



Bernd Ochs

**Die Firma Georg Schütz GmbH –
Erste Süddeutsche Ceresinfabrik
in Weißkirchen (Taunus) und ihr Zwangsarbeiterlager**

Sonderdruck aus dem Heft 50 – 2011
Der Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.



Sonderdruck aus dem Heft 50 – 2011
der Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.

Bernd Ochs

**Die Firma Georg Schütz GmbH –
Erste Süddeutsche Ceresinfabrik
in Weißkirchen (Taunus) und ihr Zwangsarbeiterlager**

Dieser Sonderdruck kann als PDF-Datei
kostenlos von
www.ursella.org
geladen und ausgedruckt werden

© **Alle Rechte beim Autor**

Die Hefte der „Mitteilungen“ können im örtlichen Buchhandel
oder unter
www.ursella.org
bezogen werden

Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.
61440 Oberursel
www.ursella.org



Die Firma Georg Schütz GmbH – Erste Süddeutsche Ceresinfabrik in Weißkirchen (Taunus) und ihr Zwangsarbeiterlager

von Bernd Ochs

Teil I: Das Werden und Vergehen der Firma Georg Schütz von 1891 bis 1988

Am 1. November 1891 gründete Georg Schütz in Frankfurt am Main, Hanauer Landstraße 185, eine Ceresinfabrik. Im Frankfurter Adressbuch von 1912 wurde die Fabrik unter der Hausnummer 150 der Hanauer Landstraße geführt.¹

Rohes Erdwachs, also ein sekundäres, fossiles Erdölprodukt, war der erste Rohstoff der »Ceresinfabriken«, die in Deutschland um 1890 mit ihrer Tätigkeit begannen. Hier wurden die Wachse raffiniert, gebleicht, in Fraktionen zerlegt und veredelt, um dann Anwendungen in der Industrie zu finden.²

Anfang 1914 verlegte Georg Schütz die Fabrikation nach Weißkirchen am Taunus, weil am bisherigen Standort keine weitere Ausdehnungsmöglichkeit bestand. Die Geschäftsleitung und Hauptverwaltung verblieben in Frankfurt in der Bockenheimer Landstraße 83 und später im Grüneburgweg 101 bis zur Zerstörung/Beschlagnahme (im »Sperrgebiet«³) des dortigen Anwesens 1945.

Die Ausdehnung der Anlagen und des Geschäftsumfanges in Weißkirchen waren das Werk seines Sohnes und Alleininhabers Heinrich (Heinz) Schütz (geb. 27.8.1897), der nach dem frühen Tod seines Vaters am 9. März 1920, das Unternehmen leitete.

Die hergestellten und veredelten Wachse waren unter dem Sammelbegriff »GS-Wachse« bekannt und erlangten Weltruf. Die Firma Georg Schütz entwickelte sich zur größten Ceresinfabrik Europas.

Die ausgedehnten und modernen Anlagen des Werks Weißkirchen befanden sich auf einer Fläche von ca. 100.000 qm, in denen nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der Wachsauffreinigung und der Wachschmelze, durch Säure- und Halogensalzraffination, durch adsorptive Bleichung, durch Filtrierung und selektive Extraktion, durch Destillation, durch Oxydation und durch chemische Umsatzprozesse anderer Art, die verschiedenen Arten der GS-Wachse hergestellt wurden. Neben den eigentlichen Grundwachsen, wie zum Beispiel Ozokerit⁴, synthetisches Hartwachs



Foto vom 29.02.1988

STADTARCHIV OBERURSEL, 25 III 65

¹ Anmeldung zum Eintrag in das Handelsregister beim Königlichen Amtsgericht Abth. IV zu Frankfurt a.M. vom 26. August 1891 (siehe auch Abbildung) und »Expose« über die Geschichte der Firma Georg Schütz, 1954, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/M., Sign. HR-2670 und S3/1.601 sowie Frankfurter Adressbücher 1892-1915.

² Taunus-Anzeiger, Jubiläums-Ausgabe (100 Jahre) vom 21.09.1963, Stadtarchiv Oberursel.

³ Im IG-Farben-Haus richtete die amerikanische Militärregierung 1945 ihr Hauptquartier ein sowie ebenso einen vom Palmengarten bis zum Oederweg reichenden, durch Stacheldraht gesicherten und für Deutsche unpassierbaren Sperrbezirk.

⁴ Ozokerit = Erdwachs/Montanwachs, in seiner chemischen Zusammensetzung ein Gemenge verschiedener Kohlenwasserstoffe. Wird bergmännisch abgebaut (keine Vorkommen in Deutschland) und liefert bei Destillation Ceresin.

usw. spielten auch die zahlreichen Spezialwache eine große Rolle, deren Herstellung in engster Anlehnung an die Praxis, durch eine ausgedehnte anwendungstechnische Forschungsarbeit, in großen und modern ausgerüsteten Laboratorien, vorbereitet und laufend überwacht wurden.⁵

1934 änderte das Unternehmen seinen seitherigen Firmennamen »Georg Schütz, Ceresinfabrik« in »Georg Schütz, Erste Süddeutsche Ceresinfabrik«.⁶

Im Schreiben von Heinrich Schütz an die Wirtschaftskammer Hessen, Außenhandelsstelle Frankfurt/Main, vom 29.12.1936, wird von immer größer werdenden Rohstoffschwierigkeiten (Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffen) berichtet, die bereits zu wiederholten Stilllegungsanträgen geführt haben. Der »Vierjahresplan«⁷ stelle auch sein 45 Jahre bestehendes Fabrikunternehmen vor die Aufgabe, entweder eine Umstellung auf deutsche Rohstoffe zu versuchen oder stillzulegen. Diese Umstellung erfordere eine Neuanlage, die fabrikatorisch die Ergebnisse seiner Laborarbeit auszuführen hätte, wozu jedoch räumlich der Platz fehle. Seine Bestrebungen, das an die Fabrikanlage angrenzende Ackergrundstück eines Weißkirchener Landwirts zu kaufen, scheiterten, da man sich nicht über den Preis einigen konnte. Schütz stellte nun einen Antrag auf Enteignung mit der Schlussbegründung »Es ist also schon ein öffentliches Interesse, dass unser im Notstandsgebiet liegender Fabrikbetrieb den erforderlichen Raum sich käuflich erwerben kann, um im Zeichen des »Vierjahresplanes« die Umstellung zu versuchen«, sowie dem Hinweis auf die Belieferung von wichtigen Industrien, die seine Erzeugnisse für den Heeresbedarf benötigten.

Am 12. Oktober 1937 erging vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden ein »Enteignungs- und Entschädigungsfeststellungsbeschluss«, womit der Firma Schütz das Recht verliehen wurde, den o.g. Acker des Weißkirchener Landwirts im Wege der Enteignung zu erwerben. Für die 4.071 qm große Fläche wurde eine Entschädigung von 1,00 RM (Reichsmark) pro qm festgesetzt.

Abh IV
Sd. 275

Frankfurt a. M., den 26. Aug.

Es ergeht per Fabrikant
Georg Schütz von hier
Frankfurt a. M.

gegen die Identität und Befugungsfähigkeit sich kein
Verdachten ergab und erklärte:
Ich habe am 1. August 1891

D.
1. die angemeldete Marke in das
Handelsregister eingetragen und
2. in den gerichtlich dazu bestimmten Zeitungen zu
veröffentlichen.
3. Befreiung zu berechnen.

Frankfurt a. M., den 27. Aug. 1891

Königliches Amtsgericht, Abt. IV

Heinrich Schütz
Nr. 9702
Lektur in Kopie
27. 8/91

Georg Schütz
r. g. w.
Frankfurt
zu Kap.
Lekt.
Georg Schütz

Reg. 4
9702

Form. 11 in No. 2. (S. 100) über die Eintragung der Firma
nach dem Handelsregister (S. 100) (S. 100) (S. 100)

Handelsregister von Carl Müller in Wiesbaden.

Registrierungsurkunde beim Königlichen Amtsgericht Frankfurt a. M.
vom 27. August 1891

QUELLE: ISG FRANKFURT, HANDELSREGISTER 2670

- Exposé über die Geschichte und das Fabrikationsprogramm der Firma Georg Schütz, 1954, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/M., Sign. S3/1.601 und Schreiben der Industrie- u. Handelskammer vom 28.12.1962 betr. HR-Sache Georg Schütz Nr. -18008-, Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt, Sign. Abt.3, Firmenakten und Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abt. 520/EZ-7206.
- Firmenkarte Georg Schütz und Umschreibung im Handelsregister Amtsgericht Frankfurt/M. unter HR A 757 am 6. Mai 1938, Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt, Sign. Abt.3, Firmenakten.
- Adolf Hitlers geheime Denkschrift vom August 1936 zum »Vierjahresplan« umriss programmatisch das Ziel, Wirtschaft und Armee innerhalb von vier Jahren in Kriegsbereitschaft zu versetzen. Unter der Leitung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Hermann Göring, wurde die private Wirtschaft gezwungen, sich den Erfordernissen anzupassen. Staat und Partei griffen durch verordnete Programme dirigierend in den Produktionsprozess ein.

Der »Ministerpräsident Generaloberst Göring, Beauftragter für den Vierjahresplan, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe« erteilte der Firma Schütz mit Schreiben vom 24. September 1937 (siehe Abbildung auf der folgenden Seite) die Baugenehmigung zur Errichtung einer Großversuchsanlage zur Herstellung von 2.500 jato⁸ Ozokerit und Ceresin in Weißkirchen aus Raffinationsrückständen von deutschen Erdölen und Teerprodukten mit der Auflage, dass die Qualität der erzeugten Produkte den bisher eingeführten oder aus Braunkohlenteer hergestellten Ozokeriten und Ceresinen entsprechen müsse.⁹



Heinrich (Heinz) Schütz, 1972
REPRO AUS TAUNUS-ZEITUNG V. 26. 8. 1972
STADTARCHIV OBERURSEL, BIOGR.OU 101

Bereits 1938 (?) war der technische Stand des Werkes so hoch, dass es in der Zeit der Wirtschaftlenkung die Forderung nach »deutschen Wachsen aus deutschen Rohstoffen« erfüllen konnte, um so die für die Wehrwirtschaft benötigten Produkte herzustellen. Harte und plastische Wachssorten wurden damals geschaffen, die sich nach 1948 als durchaus exportfähig erwiesen.¹⁰

Am 23./24. Oktober 1941 kam es im Werk zu einem Großbrand mit Explosion. Von dem Brand, der in der Selektivanlage – vermutlich durch Selbstentzündung – entstand, waren folgende Gebäude bzw. Anlagen betroffen: Totalschaden: Selektivanlage, Schmelz- und Kühlwalz-Wellblechhalle, Lager- und Packhalle, Wellblechhaus und die Umkleide- und Gefolgschaftsräume. Teilschäden: (Mauer u. Dachschäden) an der Siedekesselanlage und der Bleich- und Mischanlage. Die Schadenssumme betrug etwa 400 000 RM.

Die im Bau befindlichen bzw. bereits fertiggestellten Neuanlagen wurden durch den Brand nicht betroffen. Nach dem Brand wurden von den Aufsichtsbehörden, Gewerbeaufsichtsamt, Staatliches Hochbauamt unter Mitwirkung der Nassauischen Brandversicherung, zum Verhüten einer Wiederholung eines solchen Unglücksfalles, für den Wiederaufbau zur Auflage gemacht, dass die verschiedenen Fabrikationsstufen in getrennten Gebäuden aufgestellt werden und dass zwischen den einzelnen Gebäuden, dem Gleisanschluss¹¹ und den Straßen im Werk die vorgeschriebenen Mindestabstände von 25 bis 35 m eingehalten werden.¹²

Auch der alte, aus Holz gebaute Wasserturm¹³, der den brand-schutztechnischen Anforderungen nicht mehr standhielt, wurde abgebrochen und 1942 an anderer Stelle des Werksgeländes ein neuer und 42,20 m hoher Wasserturm und Kühlturm, aus Stahlbeton in Gleitbauweise errichtet. Der obere Teil des Turms war für ein Volumen von 200 cbm Trinkwasser, der untere Teil für 80 cbm Brauchwasser ausgelegt. Das Wasser diente einmal der mit Wasserdampf vorgenommenen Verflüssigung der Rohwaxe und zum anderen als Kühlwasser zur Verfestigung der in mehreren Arbeitsgängen hergestellten Wachse.¹⁴

Das Wasser wurde aus dem 1939 von der Firma Schütz gepachteten Niederurseler Wasserwerk im Wiesenbereich von Stierstadt eingespeist und von dort aus hochgedrückt und der bestehende Hochbehälter erfuhr den Einbau einer Entsäuerungs- und Entkeimungsanlage.

Der 1977 sanierte Wasserturm, der auch als eines der Wahrzeichen von Weißkirchen bezeichnet wird, steht seit 1988 unter Denkmalschutz. In der Denkmalakte heißt es: »Der Turm ist von bau- und industriegeschichtlichem Interesse«.¹⁵

⁸ Jato = Tonnen pro Jahr.

⁹ HHStaW Abt. 507 Nr. 8112 und Abt. 520/FZ Nr. 7206.

¹⁰ Taunus-Anzeiger, Jubiläums-Ausgabe (100 Jahre) vom 21. 09.1963, Stadtarchiv Oberursel und Karteikarte Georg Schütz, Eintragung 29.10.41/2271 Gs., Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt, Sign. Abt.3, Firmenakten.

¹¹ Das Werk besaß einen eigenen Gleisanschluss, der mit Hilfe eines von der Wehrmacht gestellten Pionier-Kommandos – wohl in den 1930er Jahren – angelegt wurde. Der Gleisanschluss wurde mit einem Dieseltreibfahrzeug bedient.

¹² HHStaW Abt. 520/FZ Nr. 7206 und Franz Simon (ehem. Ortsvorsteher von Weißkirchen) in Frankfurter Rundschau Nr. 54 vom 04.03.1988, S.II, Stadtarchiv Oberursel sowie Bundesarchiv Freiburg, Sign. RW 21- 19/9

¹³ Franz Simon in Frankfurter Rundschau Nr. 54 vom 04.03.1988, S.II, Stadtarchiv Oberursel.

¹⁴ Denkmalakte der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Oberursel und aus Aufzeichnungen von Franz Simon vom März 1989, Stadtarchiv Oberursel Sign. Weißkirchen Top III.

¹⁵ Aufzeichnungen von Franz Simon vom März 1989, Stadtarchiv Oberursel Sign. Weißkirchen Top III und Denkmalakte der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Oberursel sowie Bauschein Nr. 199 vom 19.8.1939 in Bauakte, Stadtverwaltung Oberursel.

Im Rahmen des sofort begonnenen Wiederaufbaus und der Instandsetzungen entstanden auch zusätzliche Räumlichkeiten für Wohnbenutzung in Barackenform. Über die Nutzung der Baracken wird im Teil II dieses Artikels berichtet. Küche und Essensräume standen der Firma Jos. Kleeback, Modellbau, zur Mitbenutzung zur Verfügung.¹⁶

In einer Vorbemerkung zur Baubeschreibung der neuen Selektivanlage heißt es u. a.: »Für das durch Brand zerstörte Bauwerk muss sofortiger Ersatz geschaffen werden zur Aufnahme der teilweise unterbrochenen Herstellung kriegsentscheidender Stoffe«. Aus den Erläuterungen zu einem Lageplan geht hervor, dass ein Teil der Neubauten auf neu erworbenen Grundstücken, die an die »Landstraße/Reichsstraße« (Kurmainzer Straße) grenzten, vorgenommen wurde.¹⁷

Die Weißkirchener Feuerwehr berichtet in ihrer Festschrift von 1954 von weiteren Bränden im Firmengelände am 7. Februar 1940 und am 24. April 1944.¹⁸

In den Jahren von 1938 bis 1942 wurde das Schütz-Grundstück durch weitere Landzukäufe von mehreren Besitzern beträchtlich vergrößert, wobei von Schütz ein Preis von 1,70 RM pro qm gezahlt wurde. Ausgehend von einer Grundfläche von 4.021 qm per 31.01.1933 wurde diese dann bis 1942 etwa um das zwanzigfache vergrößert. Begründet wurde diese Erweiterung mit dem erheblichen zusätzlichen Platzbedarf für die Produktion nach dem neuen Verfahren, aus Gründen des Brandschutzes (Abstände, Löschteiche) und zuletzt noch durch eine Auflage von Reichsstellen, große Mengen brennbaren Materials auf dem Gelände zu lagern, das wegen der Luftgefährdung aus dem Ruhrgebiet nach hier verlagert werden sollte.

Für die Wahrnehmung der Interessen der Firma Schütz bei den obersten Reichs- und Wehrmachtsbehörden wie den nachgeordneten Dienststellen in Berlin, zur Beschaffung von Arbeitskräften, Aufrechterhaltung des Rohstoffkontingentes, der schnelleren Bewilligung und Zuteilung von Hilfsstoffen (Perchloraethylen), schnellerer Zuteilung des benötigten Eisens für die Bauvorhaben und zur Herbeiführung der durchgreifenden Unterstützung der an der schnelleren Fertigstellung der Bauvorhaben besonders interessierten Dienststellen, war ein in Berlin ansässiger freiberuflicher Diplom-Chemiker und Beratender Chemiker im NSBDT¹⁹ (früherer Sachbearbeiter im Reichsamt für Wirtschaftsausbau, RWA) mit großem Erfolg tätig.

Das Reichsamt für Wirtschaftsausbau und das Reichswirtschaftsministerium hatten weiterhin größtes Interesse an einem noch erweiterten Ausbau der Schütz-Anlage mit einer entsprechenden Produktionssteigerung und drohten mit Konsequenzen, wenn der Ausbau nicht termingemäß durchgeführt werde. In diesem Zusammenhang wurde die Firma Schütz 1943 von der Stilllegung des Bauvorhabens »Weißkirchen-Ozokerit« und der Stilllegung des Werkes Weißkirchen durch den Wirtschaftsverband »Ceresin-Fabriken« bedroht und hier auch wegen nicht eingehaltener Liefe-

Ministerpräsident Generaloberst Göring
 Vizepräsident für den Reichsplan
 Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe

Berlin, den 24. Sept. 1943
 Zeichen-Nr. 65-25
 Eingangs-Nr. 12 00 43

Obj.-Nr. 69648
 69/11/10 Dr.-S/W.

Einschreiben

Georg Schütz
 Breite süddeutsche Ceresinfabrik
 Frankfurt a. M.
 Grünburgweg 101

Der Reichsamt für Wirtschaftsausbau und das Reichswirtschaftsministerium haben die Genehmigung zur Errichtung einer Großversuchsanlage zur Herstellung von 2.500 tate Ozokerit und Ceresin in Weißkirchen aus Refraktionskohlensteinen von deutschen Erdsilen und Teerprodukten. Die Qualität der erzeugten Produkte muß den bisher eingeführten oder aus Braunkohlenteer hergestellten Ozokeriten und Ceresinen entsprechen.

Die Finanzierung des Projektes erfolgt von Ihnen selbst.

In Ansehung ist folgendes zu beachten:

- 1.) Die Kontrollnummern zum Bezug von Eisen und Stahl auf Grund der Anordnung Nr. 22 des Reichsausschusses für Eisen und Stahl wird Ihnen gesondert mitgeteilt. Die Fertigstellung der Anlage muß nach Maßgabe der Materialzuteilung so schnell wie möglich durchgeführt werden. Der Termin für die Inbetriebnahme der Anlage ist mir rechtzeitig bekannt zu geben.
- 2.) Die Genehmigung zur Durchführung des Projektes wird unter der Bedingung erteilt, daß zur Vermeidung von Störungen in der Mineralölwirtschaft von mir getroffene marktregelnde Bestimmungen und Abmachungen genau beachtet werden.

Im Auftrage
 M. K. Schmidt

¹⁶ Aufzeichnungen von Franz Simon vom Juni 1983, Stadtarchiv Oberursel Sign. Weißkirchen Top III und HHStAW Abt. 520/FZ Nr. 7206 und Abt. 507 Nr. 8112.

¹⁷ Baubeschreibung vom 30.11.1941 in Bauakte, Stadtverwaltung Oberursel.

¹⁸ Festschrift Freiw. Feuerwehr Weißkirchen zum 25jährigen Bestehen am 29./30.5.1954, S.19, Stadtarchiv Oberursel Sign. Weißkirchen soc. Freiw. Feuerwehr 501.

¹⁹ NSBDT = NS-Bund deutscher Technik war ein der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (NSDAP) angeschlossener Verband.



Heinrich (Heinz) Schütz, (†1979), Bernd Schütz (†2004), Erna Schütz, geb. Greiner (†), und der damalige Betriebsleiter Karl Goldbach (rechts, †1990). Anlass war dessen Jubiläum nach 50jähriger Tätigkeit in der Firma Schütz am 1. November 1977 (siehe Seite 23).

FOTO: GOLDBACH

rungen, zum Beispiel an Munitionsfabriken. Auch von einer möglichen Enteignung und Übernahme durch die I.G. Farben war die Rede.²⁰ Dem oben genannten Berliner »Beratenden Chemiker im NSBDT« gelang es, die verfügten Stilllegungen in einem Einspruchs- und Beschwerdeverfahren vor dem Reichsminister für Beschaffung und Munition (Albert Speer) abzuwenden.²¹

Zwischen 1942 und 1944 fanden umfangreiche Bautätigkeiten statt; so der Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude und erforderliche bauliche Erweiterungen in Verbindung mit dem neuen Produktionsverfahren; die neue Selektivanlage konnte wohl erst 1943 fertiggestellt werden, sowie Tiefbauarbeiten für Wasserversorgung, Kanalisation und eine fabrikeigene Kläranlage.²²

Im Werksgelände befand sich auch ein Wohnhaus, in dem leitende Angestellte wohnten.

Bei einem Jagdbomberangriff auf das Betriebsgelände am 21. Februar 1945 fanden zehn Menschen den Tod; der materielle Schaden für die Firma belief sich auf ca. 150 000 RM. Der Angriff galt vorher noch der Lokomotive eines Zuges der Bahnlinie Rödelheim-Weißkirchen.²³

Was die Anzahl der Schütz-Mitarbeiter vor 1945 angeht, ließen sich aus diversen Dokumenten folgende ungefähren Zahlen ermitteln:²⁴

1933 = 10	1938 = 27	1939 = 52
1941 = 100+	1943 = 200	

Bei den Zahlen für 1941 und 1943 ist unklar, ob die Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen mit eingeschlossen sind.

Das Unternehmen verzeichnete 1939 einen Jahresumsatz von 1 268 907,89 RM.²⁵

Nach dem Einzug der amerikanischen Truppen in Weißkirchen am 29. März 1945 wurde der Betrieb von der Besatzungsarmee für militärische Zwecke (Panzerereinheit) beschlagnahmt und besetzt. Erst im Januar 1946 konnte die Produktion mit Genehmigung der amerikanischen Militärregierung

²⁰ Möglicherweise hier auch in Zusammenhang mit der nicht-arischen Abstammung (Urgroßeltern) von Heinrich Schütz (eidesstattliche Aussagen von ehemaligen Mitarbeitern der Firma Schütz von 1948, HHStaW Abt. 520/FZ-7206). Im Gegensatz hierzu wird in der Handelskammer-Doku Nr. 62909 vom 27.05.1936 die Firma als »arisches Unternehmen« bezeichnet (Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt Sign. Abt. 3, Firmenakten).

²¹ HHStaW Abt. 507 Nr. 8112, Abt. 519/V-3107-463 und Abt. 520/FZ Nr. 7206.

²² HHStaW Abt. 520/FZ Nr. 7206 und Stadtarchiv Oberursel Sign. Weißkirchen IV, 2 und Weißkirchen Top III.

²³ Aufzeichnungen von Franz Simon vom Juni 1983, Stadtarchiv Oberursel Sign. Weißkirchen Top III und Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945 Hessen I Regierungsbezirk Darmstadt, 1995, S.191 sowie HHStaW Abt. 520/FZ Nr. 7206.

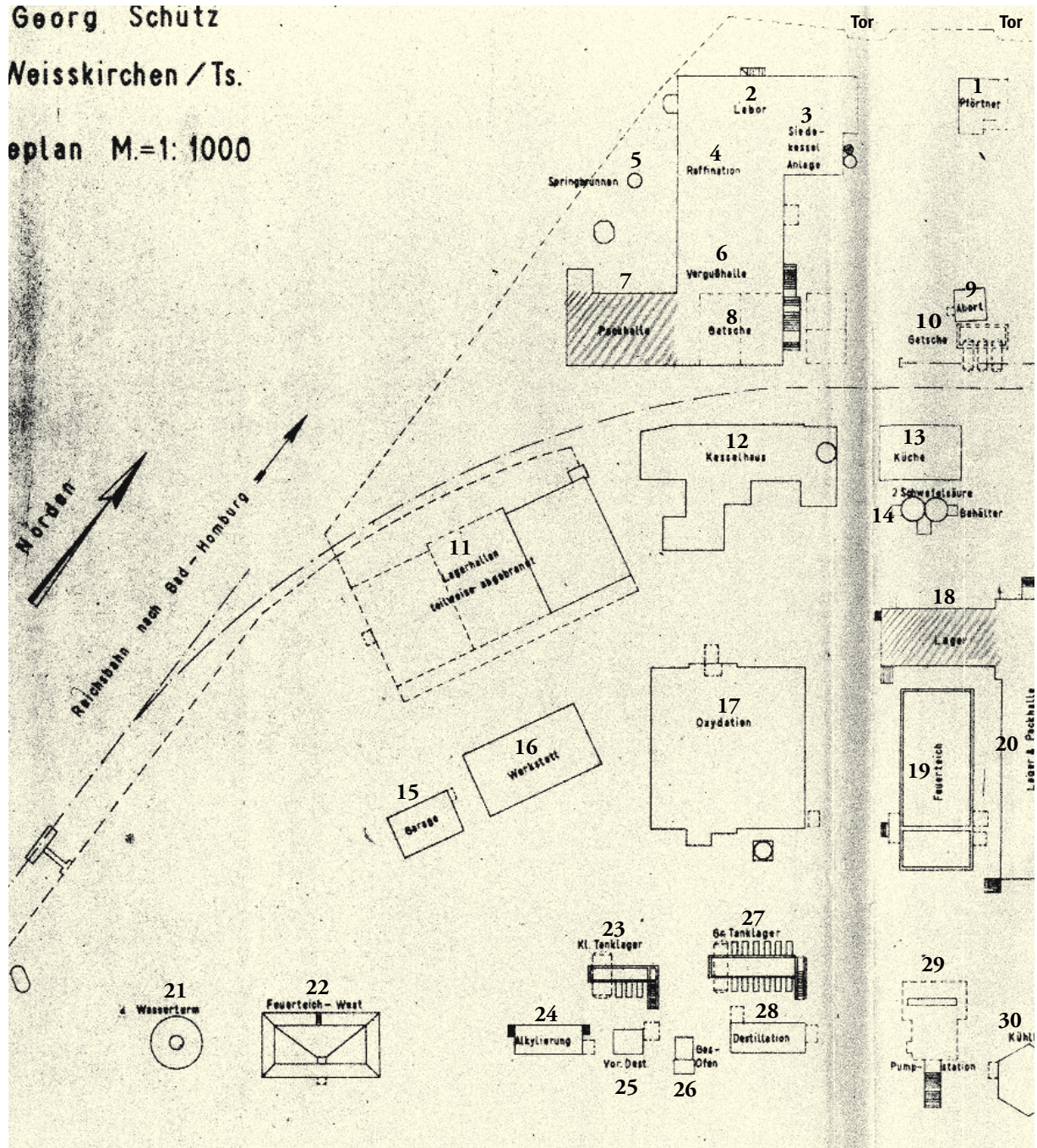
²⁴ HHStaW Abt. 519/3 Nr. 13926 und Abt. 520/FZ Nr. 7206 und Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt Sign. Abt. 3, Firmenakten.

²⁵ HHStaW Abt. 519/3 Nr. 23860.

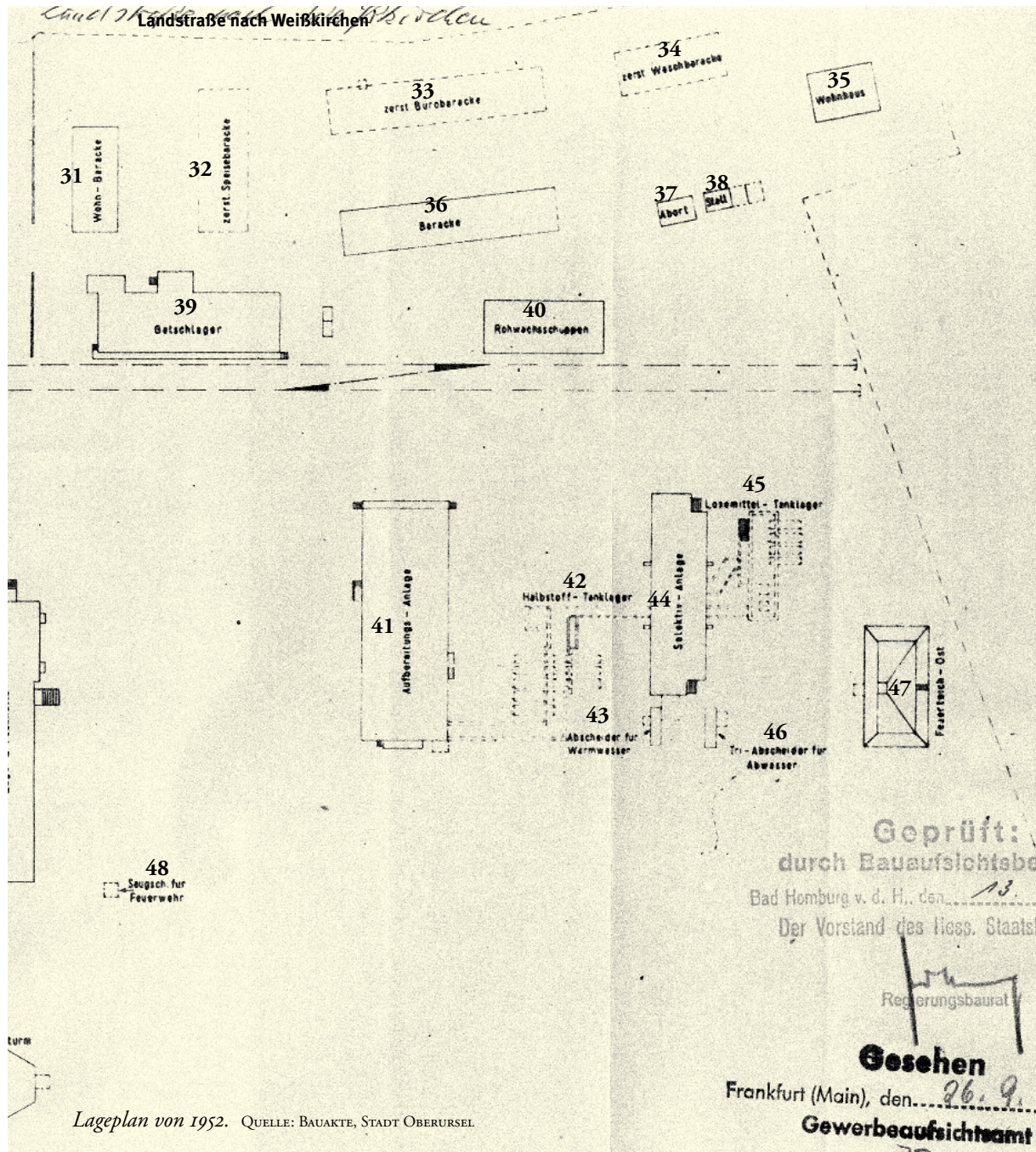
Georg Schütz

Neisskirchen / Ts.

Plan M.=1:1000



- | | | | | |
|---------------------|-----------------|-----------------------|---------------------|----------------------|
| Erläuterungen: | 5 Springbrunnen | 10 Gatsche | 14 2 Schwefelsäure- | 18 Lager |
| 1 Pförtner | 6 Vergußhalle | 11 Lagerhallen, teil- | Behälter | 19 Feuerreich |
| 2 Labor | 7 Packhalle | weise abgebrannt | 15 Garage | 20 Lager & Packhalle |
| 3 Siedekesselanlage | 8 Gatsche | 12 Kesselhaus | 16 Werkstatt | 21 Wasserturm |
| 4 Raffination | 9 Abort | 13 Küche | 17 Oxydation | 22 Feuerreich West |



- | | | | | |
|------------------|-------------------------|------------------------|-------------------------|------------------------------|
| 23 Kl. Tanklager | 28 Destillation | 33 zerst. Bürobaracke | 38 Stall | 43 Abscheider für Warmwasser |
| 24 Alkylierung | 29 Pumpstation | 34 zerst. Waschbaracke | 39 Gatschlager | 44 Selektiv-Anlage |
| 25 Vor. Dest. | 30 Kühlturm | 35 Wohnhaus | 40 Rohwachschruppen | 45 Lösemittel-Tanklager |
| 26 Gas-Ofen | 31 Wohn-Baracke | 36 Baracke | 41 Aufbereitungs-Anlage | 46 Abscheider für Abwasser |
| 27 Gr. Tanklager | 32 zerst. Speisebaracke | 37 Abort | 42 Halbstoff-Tanklager | 47 Feuertisch Ost |
| | | | | 48 Saugsch. für Feuerwehr |

und des Landeswirtschaftsamtes für Großhessen in Wiesbaden, unter der Lizenz-Nummer 51/584, wieder aufgenommen werden. Die Besatzungsschäden wurden auf über 1 Million RM beziffert.

Es wurden nun alle verfügbaren Mittel und Kräfte dazu eingesetzt, neben der Produktion die schweren Besatzungsschäden zu beheben, was sich bis weit in das Jahr 1948 hinzog. Es herrschte ein Mangel an Arbeitskräften und die Produktion kam nur sehr zögerlich in Gang. Das Unternehmen versorgte bisher die Industrie im wesentlichen mit gelben bis braunen Weichwachsen, während nach der Währungsreform im Juni 1948 nur noch Interesse an harten und möglichst hellen hochwertigen Wachsen bestand, wovon die Kunden, zunächst äußerst zurückhaltend, nur kleine Mengen bestellten.

Das Unternehmen befand sich in dieser Zeit in einer äußerst angespannten Finanzlage.²⁶

Schütz beschäftigte im Juli 1948 79 Mitarbeiter; im März 1949 waren es bereits 116 Mitarbeiter, bei einer Lohnsumme von 37.130 DM. Die Grundsteuer für den Monat Januar 1949 belief sich auf 523,44 DM.²⁷

1947/48 stellten politische Parteien von Weißkirchen und der Bürgermeister von Weißkirchen sowie der bereits erwähnte Weißkirchener Landwirt (Landenteignung) Anträge auf Wiederaufnahme eines Spruchkammerverfahrens gegen Heinrich Schütz. In der Begründung wurde angeführt, der Betroffene sei Aktivist und insbesondere Nutznießer des Naziregimes gewesen.

Die Spruchkammer Obertaunus beschloss, aufgrund der vom Öffentlichen Kläger angestellten Ermittlungen, eine Wiederaufnahme des Spruchkammerverfahrens gem. Artikel 48 des »Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946«. Gleichzeitig wurde gegen Heinrich Schütz ein Beschäftigungsverbot und eine Vermögenskontrolle erlassen sowie ein überwachender Treuhänder eingesetzt. Am 7./8. September 1948 gab es eine mündliche Verhandlung in einer öffentlichen Sitzung bei der Spruchkammer Frankfurt/Main. In der folgenden Sitzung der Spruchkammer vom 4./5. Oktober 1948 erging der Beschluss, das Verfahren gegen Heinrich Schütz, weil vom Gesetz nicht betroffen, einzustellen.

Die Berufung des Weißkirchener Landwirts wurde am 25. Mai 1949 durch die Berufungskammer als unbegründet zurückgewiesen. Gleichzeitig wurde die Vermögenskontrolle aufgehoben.

Am 2. Dezember 1949 hob das »Hessische Staatsministerium Der Minister für politische Befreiung« die Sprüche der Spruchkammer auf und ordnete die erneute Durchführung des Verfahrens vor der Spruchkammer Frankfurt/Main in anderer Besetzung an. In einer nichtöffentlichen Sitzung der Zentralspruchkammer Hessen-Süd am 28. Januar 1950 erging der nicht anfechtbare Beschluss, das Verfahren einzustellen.²⁸

In den folgenden Jahren bildeten die Produkte »GS-Ozokerit« auf Basis von Erdölrohstoffen und »GS Hartwachs« aus Steinkohleprodukten der Fischer-Tropsch-Synthese das Rückgrat der neuen Schütz'schen Export-Produktion. Braunkohlenprodukte wie Montanwachs und Paraffin erweiterten den Herstellungsbereich. Durch die Vereinigung von Wachsrohstoffen mit Kunstharzen und thermoplastischen Kunststoffen bahnten sich neue Entwicklungswege an, die vor allem auf dem Gebiet der Spezialwachse für Verpackungsmittel zu bedeutenden Erfolgen führten und zu weltbekannten Spezialerzeugnissen der Firma Schütz wurden.

Die Industrie brauchte nun Wachse mit Schmelzpunkten von 45 bis 135 Grad Celsius in allen erdenklichen Härte- und Weichheitsgraden und mit den vielfältigsten Eigenschaften für aroma-, wasser- und fettdichte Verpackungspapiere, -folien und Kartons, für Textilien und Leder, für Schuhcreme, Bohnerwachs, Auto- und Möbelpolituren, für Kerzen, Wachswaren und Kohlepapier, Buntstifte, Kosmetika und Salben, für elektrische Isolierungen, Vergussmassen und Feingussmodelle, sie brauchte Schutz- und Gleitwachs für Sintermetalle, Kunststoffe und Gießerei-Formenpulver, um nur einige Verwendungszwecke zu nennen.²⁹

Um 1953 erfolgte der Ausbau der ehemaligen Lager- und Packhalle zu Labors (Labor I und II).³⁰

In der Handelskammer-Mitteilung vom 01.09.1957 wird Heinrich Schütz u. a. als »unabhängiger Fabrikant, der die technische Entwicklung seines Fachgebietes maßgeblich förderte«, beschrieben.³¹

²⁶ Chronik der Gemeinde Weißkirchen/Ts., S. 94, Privatarhiv B. Ochs und Stadtarchiv Oberursel Sign. Weißkirchen XV, 1 und Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abt. 507-8112 sowie 519V-3107/463.

²⁷ Stadtarchiv Oberursel Sign. Weißkirchen IV, 2, 1948 Bd. 2.

²⁸ HHStaW Abt. 519/V Nr. 3107-463 u. Abt. 520/FZ Nr. 7206.

²⁹ Taunus-Anzeiger, Jubiläums-Ausgabe (100 Jahre) vom 21. 09. 1963 und vom 11./12.11.1966, S. 4, Stadtarchiv Oberursel.

³⁰ Bauschein Nr. 30 vom 6.12.1952 in Bauakte, Stadtverwaltung Oberursel.

³¹ Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt Sign. Abt. 3, Firmenakten.

1957 verzeichnete die Firma Schütz einen Jahresumsatz von 4.250.000 DM und beschäftigte 84 Mitarbeiter³². 1966, im Jahr ihres 75-jährigen Bestehens, waren es 100 Mitarbeiter und es wurden etwa 450 verschiedene Wachssorten in Form von Platten, in Schuppen, in Pastillenform oder als Wachsstaub hergestellt.³³

Mit der Anmeldung der Sitzverlegung der Firma Schütz von Frankfurt/M. nach Weißkirchen wurde im Dezember 1962 eine längst fällige Berichtigung des Handelsregisters eingeleitet. Die Eintragung erfolgte am 9. Januar 1963 unter Nr. HRA 657 durch das Amtsgericht Bad Homburg v.d.H.³⁴

Die Adresse der Firma Schütz lautete anfangs »Weißkirchen, am Bahnhof«, später Bahnhofstr. 54; ab 1968, im Rahmen einer Neunummerierung der Bahnhofstraße, waren es die Nummern 74-76.³⁵

Infolge der Gebietsreform von 1972 wurde die Bahnhofstraße in die Kurmainzer Straße integriert und dem Schütz-Gelände wurden die Hausnummern 148-166 der Kurmainzer Straße zugeordnet. Das weitläufige Industriegelände führt seit 1988 die Adressen Hiroshimastraße 1 und 2.

»Heinz Schütz blieb selbständig, Chef des Weißkirchener Ceresinwerkes feiert 75. Geburtstag«; unter diesem Titel würdigte die Taunus-Zeitung in ihrem Artikel vom 26. August 1972 die Verdienste des »Pioniers der deutschen Ceresinindustrie« mit einem Rückblick auf seine 52jährige Tätigkeit als Alleininhaber seiner Firma.³⁶

Am 1. November 1977 konnte Karl Goldbach auf seine 50jährige Tätigkeit in der Firma Schütz zurückblicken. In dieser Zeit stieg er zum Betriebsleiter auf und hatte auch in schweren Zeiten der Firma die Treue gehalten. Der Hessische Ministerpräsident und die Industrie- und Handelskammer würdigten seine Verdienste.³⁷

Nach dem Tod von Heinrich Schütz am 20. Mai 1979 wurde das Unternehmen 1980 in eine GmbH. umgewandelt und firmierte als »Georg Schütz G.m.b.H. Erste Süddeutsche Ceresinfabrik«. Persönlich haftende Gesellschafter waren die Ehefrau des Verstorbenen, Kauffrau Erna Johanna Schütz geb. Greiner und ihr Sohn, der Kaufmann Bernd Schütz.³⁸



Seite 1 eines Prospekts von 1954. Im Mittelgrund sieht man eine idealisierte Darstellung des Firmengeländes mit dem Wasserturm links vorne.

ISG FRANKFURT, SAMMLUNG S3, 1601

Als die Firma Schütz in einer Anzeige der Taunus-Zeitung vom 8. Februar 1986 eine Fremdsprachen-Korrespondentin mit guten Kenntnissen in Eng-

³² Schreiben der Industrie- u. Handelskammer vom 28.12.1962 betr. HR-Sache Georg Schütz Nr. -18008-, Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt, Sign. Abt.3, Firmenakten.

³³ Taunus-Anzeiger vom 11./12. 11.1966, Seite 4, Stadtarchiv Oberursel.

³⁴ Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt Sign. Abt. 3, Firmenakten.

³⁵ Bei der Neunummerierung der Bahnhofstraße von 1968 erhielten die Anlieger der Gemeinde Weißkirchen die geraden Hausnummern, die Anlieger der Gemeinde Stierstadt die ungeraden Hausnummern, Stadtarchiv Oberursel, Sign. Weißkirchen III, 50.

³⁶ Stadtarchiv Oberursel Sign. Biogr. OU 101.

³⁷ Taunus-Zeitung vom 1. 11. 1977, Stadtarchiv Oberursel.

³⁸ Stadtarchiv Oberursel Standesamtsregister 1979 Nr. 107 und Handelsregister A Nr. 1437 vom 2. September 1980 und B Nr. 2299 vom 25. September 1980, Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt, Sign. Abt.3, Firmenakten.



Wir besetzen aus, Ihnen anstehend einen Auszug aus unserem Fabrikationsprogramm zu geben:

GS-OZOKERITE

Für jeden Wachs-Fachmann sind unsere nach eigenem Verfahren hergestellten GS-Ozokerite als ideale Homogenisatoren zu einem kleinen Begriff geworden. Unsere GS-Ozokerite sind unermittelt in Qualität und stellen Rein-Ozokerite von außerordentlich stark ausgeprägtem mikrokristallinem Charakter dar mit höchsten Refraktionsvermögen.

GS-OZOKERITE

sind frei von Paraffineinmischung. Mit Mustern und Merkblättern stellen wir Ihnen gerne zu Diensten.

GS-SPEZIALWACHE
für flüssiges Lötlöhne

mit höchster Glanzkraft, nicht absetzend bei tiefen und nicht absetzend bei hohen Temperaturen.

GS-SALBENWACHE

Für die pharmazeutische und kosmetische Industrie.

GS-KERZENWACHE

In plastischer, gleichmässiger und sehr harter Konsistenz in allen Gradationen.

GS-SPEZIALWACHE
für die Radios- und Elektro-Industrie

GS-SPEZIALWACHE
für die Gummi-Industrie

GS-KÄSEWACHE
GS-MILCHFETTWACHE

GS-SELBSTGLANZ-WACHSE

Für die Herstellung von Selbstglanzemulsionen.

GS-KASCHIER-WACHSE

Für jeden Verwendungsfall.

GS-SPEZIALWACHE
für die Papier-Industrie

GS-HEISSIEGEL-WACHSE

GS-SPERZUS-WACHSE

Für alle Ansprüche.

GS-SPEZIAL-WACHSE
für Oberflächen-schutz

GS-ROTSCHUTZWACHSE und Tauchwache

gemäß den Spezifikationen JAN-P-115, AN-C-124a, MIL-C-8708 MIL-C-13794 usw.

GS-EMULSIONS-WACHSE

Emulsionswachs, exfoliert.

GS-CHIMIE-WACHSE
Montanwachs-Derivate

mit hervorragender Glättung und Glanzwirkung.
GS-Montandruck-Wachse
GS-Montan-Federwache
GS-Montan-Hartglanzwache
GS-Montanwachs, anhydriert.
Verlangen Sie bitte Muster und Merkblätter!

GS-NATURWACHS-RAFFINATE

GS-Montanwachs-Raffinate
GS-Carnaubawachs-Raffinate

Verlangen Sie bitte Muster und Merkblätter an!

GS-WACHSE für Schleif- und Poliermittel

GS-OZOKERIT-CERESINE

in allen erdenklich großen Mengen.
GS-CERESIN
in allen Farben und Sortierungen.

Sonderanfertigung nach Ihren Angaben.

Durch Ausbau unserer Produktionsanlagen und durch Verarbeitung hochwertiger Rohstoffe des In- und Auslandes sind wir in der angenehmen Lage, alle Wünsche unserer verehrten Kunden in qualitativer und preislicher Hinsicht zu befriedigen. GS-Wachse aus Deutschland größter Ceresinfabrik sind Spitzen-erzeugnisse, die sich in aller Welt bewährt haben. Wenn Sie also Ihre Wachse-Grundstoffe einkaufen, dann wird es für Sie mehr von Nutzen sein, unsere großbevorzugte Offerte und unsere Verarbeitungsmethoden abzuschauen.

GS

Wachse

aus
Deutschlands
größter
CERESIN
FABRIK
sind
Spitzen-
Erzeugnisse
die sich
in
aller Welt
bestens
bewährt
haben!

Seite 2/3 des Faltprospekts von 1954

INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE FRANKFURT, SAMMLUNG S3, 1601

lich und Französisch für ihre Export-Abteilung suchte, war nach außen nicht erkennbar, dass das baldige Ende des Industriebetriebes bevorstand.³⁹

Zur großen Überraschung der Mitarbeiter wurde in der Lokalpresse Ende Oktober 1987 die Schließung des Werkes zum 31.1.1988 verkündet. Wie verlautete, machte das Unternehmen in den letzten Jahren steigende Verluste; die Ursache seien schrumpfende Aufträge aus der Automobil- und Papierindustrie. Dazu käme ein Mangel an neuen Produkten, weil das mittelständische Unternehmen nicht mit der Forschung der kapitalkräftigen Großindustrie mithalten könne.

Am 11. November 1987 unterzeichneten der Betriebsrat und die Firmenleitung einen Interessenplan, der auch einen Sozialplan einschloss. Durch die Werksschließung verloren 52 Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz.

Es wurde bekannt, dass das Firmengelände an den japanischen Autokonzern Mazda verkauft werden sollte, der hier sein europäisches Forschungs- und Entwicklungszentrum errichten wolle. Was zu-

nächst wohl nur als Gerücht galt, wurde wenig später zur Realität. Mazda erwarb etwa 71 000 qm mit 11 000 qm Nutzfläche des Schütz Geländes sowie eine Wegeparzelle von der Stadt Oberursel; die restlichen ca. 10 000 qm erwarb die Firma Webb Service (Mister Minit) zur Einrichtung ihrer Hauptverwaltung mit Vertrieb und Hochregallager.

Die ehemaligen Schütz-Mitarbeiter standen im Abseits – »Wir fühlen uns von allen Seiten im Stich gelassen« – argumentierte ein ehemaliges Betriebsratsmitglied. Als besonders kränkend wurde empfunden, dass die Firma Mazda nur einen einzigen Schütz-Mitarbeiter übernahm.⁴⁰

³⁹ Taunus-Zeitung vom 08.02.86, S.25, Stadtarchiv Oberursel.

⁴⁰ Oberurseler Kurier Nr. 85 vom 23./24.10.1987 S.1, Nr.91 vom 13./14.11.1987 S.1, Nr.93 vom 20./21.11.1987 S.1, Nr.98 vom 08.12.1987 S.1, Nr.95 vom 29.11.1988, S.1; Taunus-Zeitung vom 24.10.1987 S.19, 12.11.1987 S.19, 19.11.1987 S.19, 18.03.1988, 06.07.1988, S.18, 11.7.1988 S.14; Frankfurter Rundschau Nr.263 vom 12.11.1987, F.R. Nr.45 vom 23.02.1988, S.II und Nr.52 vom 02.03.1988 S.II und FAZ. Nr.125 vom 31.05.1990, S.51 – alle Stadtarchiv Oberursel.

Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung der Schütz GmbH vom 8.12.1988 wurde die Firma der Gesellschaft und der Gegenstand des Unternehmens geändert sowie der Sitz der Gesellschaft von Oberursel nach Steinbach/Ts. verlegt. Neue Firma: J. und B. Schütz Verwaltungsgesellschaft mbH. Neuer Gegenstand des Unternehmens: Erwerb, Veräußerung und Verwaltung von bebautem und unbebautem Grundbesitz aller Art, wie Grundstücke ... usw.⁴¹

»Schadstoffsuche in 70 Metern Tiefe«. Unter diesem Titel berichtete die Taunus-Zeitung in ihrer Ausgabe vom 05.08.2000 über die von der ehemaligen Ceresinfabrik Schütz verursachte Verunreinigung des Bodens und des Grundwassers mit Lösungsmitteln.

Im Nordteil des Betriebsgeländes befand sich ein unterirdisches Tanklager, in dem bis 1973 Lösungsmittel gelagert waren. Wegen eines Verdachtes wurden 1987 im Auftrag der Firma Schütz umwelttechnische Untersuchungen vorgenommen, wobei die Experten im Bereich des Tanklagers eine großflächige, sanierungsbedürftige Verunreinigung des Bodens und des Grundwassers mit Lösungsmitteln feststellten.

Ab 1989 und bis Mitte 2000 wurden auf Kosten des ehemaligen Eigentümers Maßnahmen zur Sanierung der Bodenluft über den Einsatz von Aktivkohlefiltern mit einigem Erfolg durchgeführt. Die weiteren Maßnahmen bzgl. der Grundwasserverunreinigung konnten von Schütz finanziell nicht mehr geleistet werden und die weitere Bearbeitung dieses Altlastenfalles wurde vom Land Hessen der Hessischen Industriemüll GmbH (HIM) übertragen; das Land Hessen stellte für die Untersuchung ca. 300.000 DM bereit.

Es waren fünf Bohrungen zwischen der Hiroshimastraße und dem Wasserwerk Praunheim zur Einrichtung von Meßstellen geplant, von denen im August 2000 bereits vier niedergebracht waren. Über eine Grundwasseranalyse sollte herausgefunden werden, in welcher Größenordnung die Lösungsmittel ins Grundwasser gelangten und in wieweit eine laterale Verlagerung stattgefunden hat. Erste Untersuchungen, vorgenom-

men von der Oberurseler Firma Hydrodata, ergaben, dass die Belastungen des Grundwassers stark abnahmen, je weiter man sich von dem früheren Tanklager entfernte.

Erst wenn alle Ergebnisse vorliegen, könne man eine Prognose erstellen wie sich der Eintrag in das Grundwasser bisher gestaltet habe und wie er sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten entwickeln werde. Auf jeden Fall sollen in den kommenden Jahren alle sechs Monate Wasserproben an den fünf Bohrstellen entnommen werden, um festzuhalten, wie sich der Abfluss des Grundwassers und die Schadstoffausbreitung entwickeln, um notfalls weitere Maßnahmen veranlassen zu können.



Der Prospekt (hier Seite 4) trägt die Handschrift des Oberurseler Werbegraphikers Himke Faber (1914-1973). Er arbeitete für zahlreiche renommierte Firmen und Organisationen. So gestaltete er z. B. auch das weltweit verbreitete IAA-Plakat 1967, das aus 200 internationalen Bewerbungen ausgewählt wurde.

⁴¹ HR B2299-12.1.1989 in Taunusbote vom 18.1.1989, Stadtarchiv Oberursel.

Teil II: Das Barackenlager für die Zwangsarbeiter auf dem Gelände der Firma Georg Schütz

»Ausländische Zivilarbeiter«, »Fremdarbeiter« oder »Fremdvölkische« wurden die im sogenannten Reichseinsatz zur Beschäftigung gebrachten Ausländer im NS-Sprachgebrauch genannt. »Zwangsarbeiter« ist ein Nachkriegsbegriff für Personen, die aus den von NS-Deutschland eroberten Gebieten Europas in das Deutsche Reich gebracht wurden, um hier in Industrie, Landwirtschaft und Privathaushalten zu arbeiten.

Der verharmlosende Pauschalbegriff »Fremdarbeiter« meint Angehörige aller Völker und Nationalitäten, in deren Staaten NS-Deutschland mit der Waffengewalt der Wehrmacht eingefallen war, sie aus ihren Lebenszentren deportiert und in das Zwangssystem der Kriegswirtschaft des »Dritten Reiches« eingebunden hatte. Ein kleiner Teil davon kam in der Frühphase des Krieges aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden, aber auch aus Polen sowie der Sowjetunion zur Arbeitsaufnahme »freiwillig« ins Reichsgebiet. Die danach in Deutschland erlebten, stark reglementierten wie repressiven Arbeits-, Lebens- und Rechtsverhältnisse führten aber selbst den »Freiwilligen« bald den »Zwangscharakter« ihres kriegsbedingten Arbeitseinsatzes vor Augen.

Ebenfalls wurden Kriegsgefangene, entgegen der Genfer Kriegsgefangenenkonvention, zur Arbeit in der deutschen Rüstungsindustrie gezwungen.⁴²

Auch die Ceresinfabrik Georg Schütz, beschäftigte ab 1941/1942 Fremdarbeiter und französische Kriegsgefangene, deren Unterbringung zunächst in den Weißkirchener Gasthäusern »Zum Hirsch« (30 Belgier, 1942?) und »Zur Hainlust« (28 Belgier, 1942?) und dann in einem sogenannten »Gemeinschaftslager«⁴³ (Barackenlager) auf firmeneigenem Gelände erfolgte. Die Ceresinfabrik stellte damals Produkte für synthetische Treiböle her und war von daher ein kriegswichtiger Betrieb.

In zwei Listen der Deutschen Arbeitsfront (DAF)⁴⁴ ist die Unterbringung der Fremdarbeiter wie folgt registriert:⁴⁵

Liste vom 21.09.1942:

Gemeinschaftslager I G. Schütz, Weisskirchen:
25 Deutsche m.⁴⁶
50 Flamen m.⁴⁷

Liste vom 1.04.1943:

Gemeinschaftslager G. Schütz, Weißkirchen:
58 Inländer
37 Russen⁴⁸
42 Flamen

Im »Heimatgeschichtlichen Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945« heißt es auf Seite 191: »Ende 1942 (?)⁴⁹ wurden für die ausländischen Zwangsarbeiter Baracken errichtet. Sie mussten u.a. Kanalarbeiten für die fabrikeigene Kläranlage durchführen. Außer den Zwangsarbeitern waren bei der Firma Schütz auch Gefangene aus dem Gefängnis in Frankfurt-Preungesheim eingesetzt; im Juli 1944: 34 Justizstrafgefangene«.

In den Bauakten der Stadt Oberursel befindet sich ein Lageplan vom 22. Dezember 1941, in dem vier geplante »Baracken nur für Kriegsdauer« eingezeichnet sind (siehe Abb.) Einzelheiten zu den Baracken, wie Baupläne, wurden nicht gefunden. Die Baracken hatten folgende Abmessungen: 20 x 8,15 m / 26,45 x 8,15 m / und 39,8 x 8,20 m (2).⁵⁰

Eine weitere Registrierung des Zwangsarbeiterlagers bei der Firma Schütz findet sich im »Catalogue of Camps and prisons in Germany and German-occupied Territories Sept. 1st, 1939-May 8th, 1945« prepared by International Tracing Service Hq., Arolsen, 24th June 1949⁵¹; sie lautet:

⁴² Thomas Lange/Klaus-Dieter Reck in: Zwangsarbeit im Volksstaat Hessen 1939-1945, veröffentlicht durch Hessisches Staatsarchiv, Darmstadt, Digitales Archiv, URL: <http://digada.de/Zwangsarbeiter/uebersichtzwangsarbeiter.htm>.

⁴³ »Gemeinschaftslager« wurden von mehreren Firmen, die Zwangsarbeiter beschäftigten, gemeinsam unterhalten.

⁴⁴ Für die Betreuung der in Lagern untergebrachten deutschen und ausländischen Arbeitskräften in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben war seit 29. 4./1. 5. 1942 die DAF [Deutsche Arbeitsfront, eine Zwangsgemeinschaft der Unternehmer und abhängig Beschäftigten, eine Art Ersatz für die zerschlagenen Gewerkschaften] zuständig. Der Bevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Gau Hessen-Nassau war Gauleiter Jakob Sprenger. Taunus-Anzeiger vom 3. 6. 1942.

⁴⁵ HHStaW Abt. 483 Nr. 7328 und Kreisarchiv Hochtaunuskreis, Nachlass A. Baeumerth sowie Ursula Krause-Schmitt, Jutta von Freyberg: Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945 Band 1/1 Hessen I Regierungsbezirk Darmstadt, Herausgegeben vom Studienkreis Deutscher Widerstand, Frankfurt/Main: VAS 1995, Seite 191, Privataarchiv B. Ochs.

⁴⁶ Deutsche = wohl Häftlinge/Justizstrafgefangene aus dem Gefängnis Frankfurt-Preungesheim. m. = Männer.

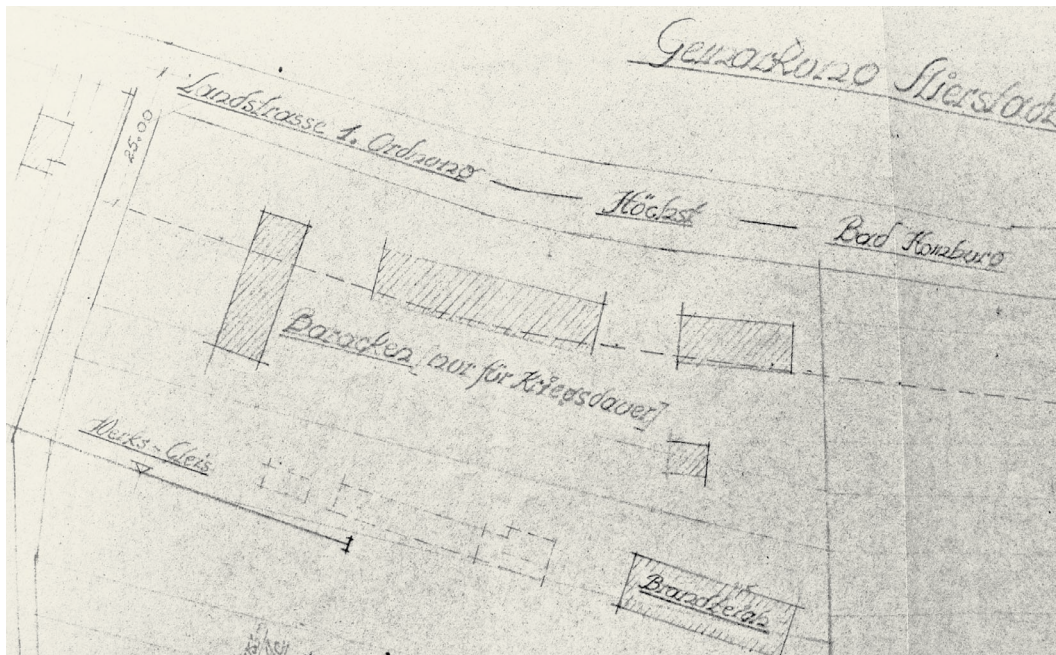
⁴⁷ Flamen (aus der belgischen Region Flandern) waren als »Westarbeiter germanischer Abstammung« eingestuft.

⁴⁸ Russen = »Ostarbeiter«, die auf der untersten Stufe der Ausländerhierarchie standen (»Ostarbeiter-Erlasse« vom 20. Februar 1942).

⁴⁹ Nach den Recherchen des Autors wohl bereits Anfang 1942

⁵⁰ HHStaW Abt. 520/FZ Nr. 7206.

⁵¹ In Martin Weinmann: Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP), 4. Auflage, April 2001, Privataarchiv B. Ochs.



»Baracken nur für Kriegsdauer«

AUSSCHNITT AUS LAGEPLAN VOM 22. 12. 1941. QUELLE: BAUKTE STADT OBERURSEL

Weisskirchen Krs. Obertaunus US Zone L51/M 67
CWC: Erste Mitteldeutsche Ceresinfabrik, Georg
Schütz, 100 pers. (Buergermaster)⁵²

Die Auswertung von weiteren Quellen ergab folgende Ergebnisse zu dem Einsatz von ausländischen Arbeitskräften bei der Firma Schütz:

Nationalitäten: Franzosen (Kriegsgefangene), Belgier, Flamen, Holländer, Russen sowie deutsche Justizstrafgefangene.

Bereits 1941 kamen etwa 20 französische Kriegsgefangene, als Außenkommando des »Stalag IX«⁵³ (ob vom IXA Ziegenhain oder IXB Bad Orb/Wegscheide ist unklar) zum Arbeitseinsatz.⁵⁴ Ebenso unklar ist deren Unterbringung vor dem Bau des Schütz'schen Barackenlagers. Die Kriegsgefangenen wurden von einem Landeschützen, vermutlich vom Landeschützenbataillon 633, bewacht.

1943 wurden die französischen Kriegsgefangenen in den »Zivilarbeiterstatus« überführt. Angeblich sind sie 1945, nach Kriegsende, hiergeblieben.

Die belgischen Zivilarbeiter, die von der Firma Le Hecq, Brüssel, kamen, hatten wohl einen Sonderstatus, denn sie wurden u. a. wesentlich höher entlohnt.

Die Russen wohnten separat in der »Ostarbeiterbaracke«.

Behandlung der ausländischen Arbeiter

Es soll zu Misshandlungen von französischen Kriegsgefangenen gekommen sein; auch mussten sie zeitweilig an Sonntagen arbeiten. Als das Stalag davon hörte, wurde der Firma angedroht, ihr im Wiederholungsfalle, die Gefangenen zu entziehen. Besonders schlecht sollen die Ostarbeiter behandelt worden sein, auch hier soll es zu Misshandlungen gekommen sein, sowie bei geringen Vergehen zum tagelangen Entzug von warmen Mahlzeiten und Einsperren in einen Bunker. Allgemein soll es auch zu Beschwerden hinsichtlich des katastrophalen Zustands der Arbeitskleidung sowie der zeitweilig schlechten Verpflegung gekommen sein.⁵⁵

⁵² CWC = Civilian Workers Camp (»Mitteldeutsche« = Fehler), 100 Personen nach Angaben des Bürgermeisters.

⁵³ »Stalag«=Stammlager, im Nationalsozialismus die Bezeichnung für Lager zur Unterbringung von Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs. »IX« = Wehrbereich Kassel. Der größte Teil der Kriegsgefangenen musste außerhalb des Stalags in Arbeitskommandos Zwangsarbeit in der Industrie und Landwirtschaft leisten.

⁵⁴ Die Unternehmen mussten für die Arbeit der Kriegsgefangenen Löhne an die Wehrmacht abführen, von denen westliche Kriegsgefangene etwa die Hälfte in »Lagergeld« ausbezahlt bekamen.

⁵⁵ Eidesstattliche Aussagen von ehemaligen Mitarbeitern der Firma Schütz von 1948, HHStaW Abt. 520/FZ-7206.

Am 12. Februar 1942 wurde der 21jährige belgische Zivilarbeiter Isaak ...⁵⁶ ins Polizeigefängnis Frankfurt eingeliefert, weil er auf seiner Arbeitsstelle Streitigkeiten mit einem Hilfspolizisten hatte. Am 16. Februar wurde er der Kripo Frankfurt übergeben und dem Richter vorgeführt, Haftbefehl nicht erlassen, am 18. Februar der Staatspolizei überstellt und am 23. Februar wieder entlassen.

Der 50jährige Sowjetrusse Roman Galaibida wurde vom 26. November 1942 bis 13. Januar 1943 wegen Arbeitsverweigerung von der Staatspolizei Frankfurt in Haft genommen und in das AEL (Arbeitserziehungslager Hedderheim)⁵⁷ überführt.⁵⁸

Am 6. Juni 1943 wurden die Ostarbeiter Iwan L., Wadin O. und Wasil S. unerlaubt in Oberursel angetroffen; sie wurden in die Arrestzelle eingeliefert und dort vom Schütz-Werkschutz abgeholt.

Am 27. Januar 1945 sind die Ostarbeiter Ilja L., Iwan P. und Wladimir M. ohne Urlaub heimlich nach Frankfurt gefahren und erst am nächsten Tag zurückgekehrt. In der Meldung der Firma Schütz an den Gendarmerieposten Stierstadt heißt es: »Wir bitten um eine empfindliche Bestrafung, damit diese Disziplinwidrigkeit nicht weiter einreißt«; der Gendarmerieposten erstattete Strafanzeige bei der Ortspolizei Weißkirchen.

Anfang 1943, als die Krankenhäuser die Aufnahme von Ausländern verweigern mussten, wurde im Werk ein Krankenrevier mit ca. 10 Betten eingerichtet. Ein Weißkirchener Arzt war für die Betreuung aller Beschäftigten und die hygienischen Einrichtungen als Betriebsarzt zuständig. Auch ein Sanitätsraum für erste Hilfe und Sprechstundentätigkeit war vorhanden.⁵⁹

In einer Baracke hat sich am 14. 8. 1944 ein fünfzigjähriger deutscher Justizstrafgefangener erhängt.⁶⁰

Unter den zehn bei dem bereits erwähnten Jagdbomberangriff vom 21. Februar 1945 getöteten Menschen befanden sich auch vier Belgier vom Barackenlager. Drei Belgier wurden einige Jahre nach Kriegsende in ihre Heimat überführt; Jean Willms erhielt auf dem Gemeindefriedhof Weißkirchen am Kriegerdenkmal ein Ehrengrab.

Die Lager- Baracken dienten später noch längere Zeit den Flüchtlingen und Heimatvertriebenen als Unterkunft; viele fanden hier auch einen Arbeitsplatz.⁶¹

In einem Lageplan von 1952 (siehe Abb.) sind noch Baracken eingezeichnet und wie folgt benannt: Wohnbaracke, zerstörte Speisebaracke, zerstörte Bürobaracke, Baracke, zerstörte Waschbaracke.⁶²

Im Folgenden werden Auszüge aus werksinternem Schriftverkehr/Berichtswesen der Firma Schütz in den Jahren 1942/1943 abschriftlich wiedergegeben.

Es handelt sich dabei um Passagen aus Berichten der Vertrauensmänner, des Werkschutzes, des Abwehrbeauftragten und der Werkschwester, die überwiegend einen Bezug zu den Fremdarbeitern haben.⁶³

Weißkirchen, den 30. Januar 1943

Bericht der Vertrauensmänner für Dezember 1942⁶⁴

Verschiedene Gefolgschaftsmitglieder⁶⁵ haben bei den Vertrauensmännern Klage geführt, dass in Waschräumen, wo sie sich waschen, sogar fremde Russen sich baden würden. Auch ein Teil der Belgier sei verlaust und man könne sich das Ungeziefer dort dann auch holen. Von den Vertrauensmännern wurde festgestellt, dass tatsächlich einmal Russen aus Oberursel sich bei uns gebadet haben. 10 Minuten später kam dann unsere Gefolgschaft. Es war am Samstag den 19. 12. 42. Die Vertrauensmänner bitten den Betriebsführer⁶⁶, dem Lagerführer Bescheid zu geben, dass dies in Zukunft nicht mehr geschieht. Bei den Belgiern war auch der Fall, das beim Umzug⁶⁷ verlauste Belgier festgestellt wurden.

G Vertrauensmann

⁵⁶ Nachname aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes in dem Dokument unleserlich gemacht.

⁵⁷ Die AEL waren Sonderlager der Gestapo und dienten der Disziplinierung von »Arbeitsverweigerern, arbeitsvertragsbrüchigen und arbeitsunlustigen Elementen«, wie es in der Lagerordnung des AEL-Hedderheim vom 16. April 1942 heißt. Die Haftbedingungen waren KZ-ähnlich.

⁵⁸ Personenkartei der Staatspolizeistelle Frankfurt im HHSta W Abt. 486.

⁵⁹ Eidesstattliche Aussagen von ehemaligen Mitarbeitern der Firma Schütz von 1948, HHStaW Abt. 520/FZ-7206 und Stadtarchiv Oberursel Sign. Hauptamt Nr. 322, Bd. 1.

⁶⁰ Eidesstattliche Aussagen von ehemaligen Mitarbeitern der Firma Schütz von 1948, HHStaW Abt. 520/FZ-7206 und Stadtarchiv Oberursel Sign. Standesamtsregister 1944 Nr. 6.

⁶¹ Aufzeichnungen von Franz Simon vom Juni 1983, Stadtarchiv Oberursel Sign. »Weißkirchen Top III« und »Gräberliste für öffentlich gepflegte Gräber« der Stadt Oberursel vom 20. 03. 1973.

⁶² Bauakte, Stadtverwaltung Oberursel.

⁶³ Aus Archiv der Arbeitsgemeinschaft »Nie wieder 1933«, Oberursel. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes wurde von den Nachnamen der Personen immer nur jeweils der erste Buchstabe wiedergegeben.

⁶⁴ Im Nationalsozialismus wurden durch das Arbeitsordnungsgesetz von 1934 alle betriebsrätlichen Aktivitäten verboten. Die Betriebsräte wurden durch so genannte Vertrauensräte (Vertrauensmänner) abgelöst.

⁶⁵ Gefolgschaft (Vokabular des Nationalsozialismus) = Belegschaft.

Monatsbericht des Werkschutzes⁶⁸

In den ersten Tagen dieses Monats war vom Abwehroffizier der Abwehrstelle Frankfurt/M.⁶⁹ eine Arbeitstagung einberufen worden. Es war eine sehr lehrreiche Tagung für mich gewesen, es wurde über eine Stunde über die Pflichten und Aufgaben des Werkschutzes gesprochen. Seit diesen Tagen versuche ich, unseren Werkschutz straffer und zwar nach militärischen Grundsätzen aufzubauen. Bis auf F Franz, der auch nicht immer weiß, was er will, aber in seiner Dienstauffassung und Pflichterfüllung sehr genau ist, eignen sich die anderen Werkschutzleute nicht für ihre Aufgabe. Schwatzhaftigkeit, nie ernst zu nehmende Verantwortung und dadurch keine richtige Pflichterfüllung sind an der Tagesordnung.

Es wurden in diesem Monat verschärfte Ausweiskontrollen unserer Gefolgschaft sowie der Bauhandwerker durchgeführt. Ferner sehr scharfe Kontrollen, ob Material usw. mitgenommen wird. Diese Kontrollen wurden unter meiner Aufsicht durchgeführt. Es sind Gefolgschaftsmitglieder dabei, die sich nicht angewöhnen können, unaufgefordert ihren Ausweis vorzuzeigen. Bei der ersten verschärften Ausweiskontrolle waren von 40 kontrollierten Gefolgschaftsmitgliedern 17 dabei, die ihren Ausweis überhaupt nicht dabei hatten. Es wurden verschiedentlich Belgier er-

wischt, die Briketts mit nach dem Lager nehmen wollten. Am 16. 5. 42 erwischte ich einen Belgier beim Rauchen innerhalb des Werkes. Auf Anordnung des Betriebsleiters übergab ich diese Sache der Polizei. Der Belgier wurde abgeholt. Von der Polizei wurde beanstandet, dass das polizeiliche Rauchverbot nicht in der Sprache der bei uns beschäftigten Ausländer an den Anschlagtafeln bekannt gemacht ist.

Am 22. 5. 42 wurde ein weiterer Belgier innerhalb des Werkes beim Rauchen erwischt, und zwar durch den Werkschutzmann K Peter. Auch dieser Belgier wurde von der Polizei abgeholt.

Es wurde festgestellt, und zwar verschiedentlich, dass von den Bauhandwerkern die Umzäunung an einigen Stellen gelöst wurde, um nicht beim Pförtner vorbei zu müssen. Auch hier wurde Abhilfe geschaffen.

⁶⁶ Betriebsführer (Vokabular des Nationalsozialismus) = Unternehmer, Inhaber oder Geschäftsführer eines Industriebetriebes; hier Heinz Schütz.

⁶⁷ Vermutlich ist der Umzug von den Gasthäusern in das Barackenlager gemeint.

⁶⁸ Klaus Drobisch: Der Werkschutz in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1965 IV, S. 222. Der Werkschutz (hier nebenamtlich) hatte die Aufgabe, im Rahmen der bestehenden Vorschriften die »Ruhe und Ordnung« im Werk aufrecht zu erhalten und an der Abwehr werksschädigender Umtriebe mitzuwirken.

⁶⁹ Abwehrstelle = Dienststelle der Wehrmacht, die mit Spionageabwehr beauftragt war..



Die Gleise der S-Bahn Linie 5 mit der Abzweigung des Werksgleises (links) neben dem Wasserturm der Firma Schütz, einem Wahrzeichen Weißkirchens

FOTO VOM 29. 02. 1988, STADTARCHIV OBERURSEL, 25 III 63

Es müssten unbedingt die Schusswaffen herbei, um gegebenenfalls sich auch wehren zu können. Ferner fehlt den sämtlichen Werkschutzleuten noch die vorgeschriebene gelbe Armbinde.

Tag und Nacht werden, nach verschiedenen Plänen, dauernd durch die Werkschutzleute Kontrollgänge innerhalb des Werkes gemacht.

G Werkschutzleiter

Geheim (Stempel) Weisskirchen, den 31. August 1942

Bericht des Werkschutzes vom Monat August 1942

Der Monat August mit seinen vermehrten Fliegeralarmen auch bei Tage, stellte erhöhte Anforderungen an den Werkschutz. Es stellte sich heraus, dass ein Mann bei Alarm im Außendienst zu wenig ist. Die Überwachung des Werkes muss bei Fliegeralarm sofort im verstärktem Maße durchgeführt werden. Aus diesem Grunde habe ich dem Abwehrbeauftragten⁷⁰ folgende Gefolgschaftsmitglieder zum nebenamtlichen Werkschutz vorgeschlagen: SG., MR., HH. und DFr. Bei den Tagesalarmen stellte es sich heraus, dass man die Belgier aus allen Verstecken immer erst herausholen musste. Nach Nachtangriffen musste bei Hellwerden das Werksgelände sofort nach abgeworfenen Sachen, Brandplättchen⁷¹, Flugblätter usw. abgesucht werden. Flugblätter haben wir sehr viele gefunden und der Polizei abgeliefert. Am 5. 8. 42 wurde der Belgier S beim Rauchen in der Röhrendestillation angetroffen; er wurde von der Polizei mit 30 RM bestraft. Am 7. 8. 42 wurde der Monteur H beim Rauchen erwischt; er wurde vom Betriebsleiter mit einem schriftlichen Verweis bestraft. Am 29. 8. 42 wurde wieder ein Belgier beim Rauchen angetroffen. Auch diese Angelegenheit wurde sofort der Polizei übergeben.

Nach den Richtlinien des Mobilmachungsplanes⁷² für den Werkschutz muss der Betriebsführer über die Arbeit unterrichtet werden. Ich muss aber darauf aufmerksam machen, dass laut Mobilmachungsplan auch alles unter Geheim fällt. Ich bin von einem Offizier des Rüstungskommandos⁷³ verpflichtet worden und es soll mir nicht passieren, dass ich von dieser Stelle, auch der des Abwehroffiziers Vorwürfe, eventuell bestraft werde, dass Sachen des Werkschutzes, auch wenn sie noch so nichtig sind, an die Öffentlichkeit kommen. Aus diesem Grunde bitte ich den Betriebsführer, auch den Werkschutzbericht als Geheim zu betrachten und in den Meisterbesprechungen nicht mehr vorzulesen. Ferner bitte ich Sie, den Mobilmachungsplan und sonstige Anordnungen für den Werkschutz, die erstens unter Werkschutz und zweitens in der Abwehrmappe abgelegt sind, durchzulesen, damit auch Sie orientiert sind.

G Werkschutzleiter



Die Mauer mit den Bogendurchbrüchen neben der Einfahrt

An den Betriebsführer

Herrn H. Schütz

Frankfurt a. Main

Weisskirchen, den 28. 1. 43

G/A

Am Dienstag Vormittag war ich auf einer Tagung, die an sich mit dem Betrieb nichts zu tun hatte. Da einiges über die Ostarbeiter gesprochen wurde, will ich Ihnen dies kurz mitteilen.

⁷⁰ Christian Schneider-Wollheim Memorial: Die Abwehrbeauftragten waren für die Verfolgung von Spionage, Sabotage und des Verrats von Betriebsgeheimnissen zuständig. Laut den 1939 von der Gestapo herausgegebenen »Richtlinien für die sicherheitspolizeiliche Tätigkeit der Abwehrbeauftragten« dienten sie als direktes »Hilfsorgan der Geheimen Staatspolizei« in den Werken.

⁷¹ Zelluloidplättchen mit aufgetragenem Phosphor, der sich bei Sonnenschein entzündet und Felder und Scheunen in Brand setzen kann.

⁷² »Mobilmachungsplan für die Rüstungswirtschaft«, 1939 vom OKW-Wehrwirtschaftsstab- herausgegeben, Sammelheft IX Teil 2 Werkschutz in Klaus Drobisch: Der Werkschutz in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1965 IV, S.221.

⁷³ Die Rüstungskommandos stellten die kleinsten Dienststellen des Reichsministers für Bewaffnung und Munition dar und waren die koordinierenden und betreuenden Dienststellen für alle Unternehmen, welche Aufträge für die Teilstreitkräfte der Wehrmacht ausführten.



existiert noch.

Foto v. 29. 2. 1988, STADTARCHIV OBERURSEL, 25 III 64

Es sprach Regierungsrat Gucke von der Geheimen Staatspolizei, Frankfurt a. M.

Die Ostarbeiter sind als fremdvölkische Arbeitskräfte zu behandeln und müssen in Lägern untergebracht sein. Diese Lager müssen im Winter ab 20 Uhr und im Sommer ab 22 Uhr verschlossen sein.

Jeder Ostarbeiter muss sichtbar auf der Brust das Ostabzeichen tragen. Ferner müssen sie vom Lager abgeholt und von der Arbeitsstätte zum Lager wieder zurückgebracht werden.

Die Ostarbeiter dürfen Sonntags unter Aufsicht ihres Vertrauensmannes bis zu drei Stunden ausgehen, aber nicht länger. Dieser Vertrauensmann muss aber für jeden Ausgang eine Bescheinigung des Betriebsführers oder Lagerleiters haben, dass er in der oder der Zeit mit so oder so viel Mann ausgehen darf.

Es besteht aber ein Ortsausgehverbot. Aus dem Ortsbereich dürfen die Ostarbeiter nicht hinaus. Für unsere Ostarbeiter wäre es der Ortsbereich Weisskirchen. Es wurden in letzter Zeit Kontrollen gemacht und festgestellt, dass die Bestimmungen meistens nicht eingehalten werden. Die betreffenden Ostarbeiter wurden in ein Lager gesteckt und der Betriebsführer bekam sie nicht wieder zurück. Ein Ersatz kommt

nicht in Frage; er kann sogar noch bestraft werden. Öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrräder dürfen nicht benutzt werden. Die Freizeitgestaltung darf nur im Lager geschehen.

Im Großen und Ganzen wurde über sämtliche Ausländer gesprochen.

Sabotageakte und Brandstiftungen sind stärker geworden.

Vorstehendes zu Ihrer Kenntnisnahme, soweit ich darüber sprechen darf.

Heil Hitler G

Bericht Werkschutz für Monat Januar 1943

1. PERSONELLES

Hier kann berichtet werden, dass sämtliche Werkschutzmänner wieder im Dienst stehen.

Es wurde von mir beobachtet, dass die Werkschutzmänner nicht immer so zusammen stehen, wie es sich gehört. Einer hat Angst der Andere würde eine Meldung mehr machen als der Andere. Ich habe den Werkschutzmännern gesagt, dass sich das nicht gehört und dass jeder seine Pflicht als Werkschutzmann zu erfüllen habe, und dass ich jede Kleinigkeit, auch wenn sie noch so unscheinbar und geringfügig erscheint, gemeldet haben muss.

2. MELDUNGEN

1. 1. 43

Ostarbeiter waren in ihrer Baracke gegeneinander geraten und haben sich geschlagen. Ordnung wurde vom Werkschutz wieder hergestellt.

3. 1. 43

In der Baracke der Bauarbeiter war nachts eine Frau, wahrscheinlich eine Flämin.

5. 1. 43

Durch den Werkschutz wurde eine Kontrolle bei den Ostarbeitern wegen Einbruch in die Baracke der Belgier durchgeführt. Fast sämtliche Sachen wurden wiedergefunden.

9. 1. 43

20:00 Uhr. Drahtzaun am Labor hatte einen Durchschlupf. Wurde sofort in Ordnung gebracht.

Um 22 Uhr einen Ostarbeiter im Keller der Küche erwischt.

22. 1. 43

Drahtzaun am Flakweg und Bahnweg offen.

ALLGEMEIN

Wir können dauernd beobachten, dass die Baufirmen es mit den Ostarbeitern immer noch zu leicht nehmen; sie werden größtenteils nicht immer von der Baracke abgeholt und hingbracht.

Ohne zu fragen, wurde am Feldweg zur Flakstellung⁷⁴ ein Stück Zaun weggemacht. Dies müsste unbedingt unterbunden werden. Die Baufirmen lassen sich meistens sehr wenig sagen.

Die Belgier, welche bei den Handwerkern arbeiten, werden nicht genügend von den Betreffenden überwacht. Wenn man durch die Fabrikanlagen geht, kann man dies immer beobachten. Im Oxydationsbau war ich in der letzten Zeit öfters, da ich festgestellt habe, dass dort geraucht wird. Aber dort ist so viel Zeit, dass aufgepasst wird; es wird immer durch einen Pfiff gewarnt. Dasselbe habe ich auch vorige Woche in den neuen Luftschutzräumen erlebt.

Ich schlage vor, die betreffenden Handwerker, welche mit den Belgiern arbeiten, kurz zusammenzurufen, um sie durch die Betriebsführung oder Leitung auf diese Mängel aufmerksam zu machen.

Außerdem müssen die Belgier mehr arbeiten.

Weisskirchen, den 29. I. 43 G/A
Werkschutzleiter G

Bericht der Vertrauensmänner für Januar 1943

Im Laufe dieses Monats haben die Vertrauensmänner auch einmal die Baracken des Lagers durchgegangen. In der Ostarbeiterbaracke war der Weißbinder. Beanstandungen keine.

Es wurde schon verschiedentlich von den Vertrauensmännern beobachtet, dass Belgier und Ostarbeiter, in ihrer Freizeit, sich beim Austreten immer vor ihre Baracke stellen. Dies müsste vom Lagerführer unterbunden werden, denn, wenn die warme Jahreszeit kommt, wird man es dort nicht aushalten können.

Weisskirchen, den 30. I. 43 G/A
G

An den Betriebsführer **Geheim** (Stempel)
Herrn H. Schütz

Frankfurt a. Main Weisskirchen, den 27. 2. 43
G/A

Betr. Ausländer

Aufgrund einer, von der Gestapo⁷⁵ herausgegebenen Anordnung, wurde am 26. 2. 43 18:00 Uhr eine Unterkunftskontrolle der Belgier und Ostarbeiter vorgenommen. Propaganda- und Sabotagematerial wurde nicht gefunden.

Bei dem Belgier Van B wurde ein Satz (11 Stck.) kleinster Feilen und eine kleine Schmirgelscheibe gefunden. Nach Rücksprache mit Meister F gehört dieses Werkzeug der Werkstatt und wurde von dort mitgenommen. Etwas weitersehend kann man hier sa-

gen, dass diese kleinen Feile als Schlüsselfeilen dienen können. Man kann mit ihnen Schlüssel und Schlösser nachfeilen und verschlossene Schlösser öffnen.

Dieser Van B und sein Sohn sind mir bei einer Kontrolle vor Weihnachten 42 durch die viele und feine Wäsche, welche dieselben besitzen, aufgefallen. Es kann sein, dass sie das nicht sind, was sie angeben.

Tabak wurde in rauen Mengen gefunden. In einem Spind über 15 Päckchen. Ferner Kernseife, Pfeffer, Schokolade, Keks usw.

Ich kann jetzt ganz gut verstehen, warum man diese Belgier nicht so zur Arbeit heranzieht wie es sich gehört; hier werden Geschäfte gemacht.

Bei den Ostarbeitern alles in Ordnung.

Abwb.⁷⁶

Weisskirchen, den 31. März 1943

Bericht der Vertrauensmänner für März 1943

Die Vertrauensmänner haben in diesem Monat zwei Besuche in den Baracken der Belgier und Ostarbeiter durchgeführt. Einmal abends nach 20:00 Uhr. Hier sah es in den Baracken gerade nicht schön aus. Speisereste bleiben angeblich bis zum Säubern am anderen Tage liegen. Bei den Ostarbeitern wird wahrscheinlich der ganze Schmutz und Unrat hinter die Schränke getan. Es hat den Anschein erweckt, als hätte der Barackenwärter A Angst, den Russen etwas zu sagen. Diese stören sich gar nicht an seinen Anordnungen.

Ungefähr dasselbe erlebte der Vertrauensmann G heute morgen. Kurz nach 5 1/2 Uhr war an seiner Wohnung ein großer Krach. Als er herauskam, waren da einige Russen an der Südseite beschäftigt ihre Strohsäcke dort auszuleeren. Als die Russen ihn sahen, liefen sie weg. Es wurde der Werkschutz gesucht und da kam S J. und sagte, dass die Russen nicht hören würden, und der Werkschutzmann R weggegangen sei. G gab den Auftrag, das Stroh oben an der Wohnung sofort wegbringen zu lassen. S wollte die nächsten Russen mitnehmen und die gehorchten ihm wieder nicht. Nach Eingreifen von G gingen sie dann mit; sind dann später doch wieder weggelaufen.

Auch hat der Koch sich schon mehrmals über die Russen bei den Vertrauensmännern beschwert.

Die Kartoffeln würden ihnen nicht langen. Die Russen hätten sich beim Lagerführer beschwert und dieser hätte dann gesagt, der Koch solle ihnen mehr

⁷⁴ Flakstellung Niederursel.

⁷⁵ Gestapo = Geheime Staatspolizei.

⁷⁶ Abwb. = Abwehrbeauftragter.

geben. Der Koch sagt uns, dass er nicht mehr geben könne, als ihm pro Kopf zugeteilt würde.

Die Vertrauensratsmitglieder sind sich darüber einig, dass unsere Russen etwas härter angefasst werden müssen, da sie unsere Gutmütigkeit nur ausnützen. Sie sollen auch in der Verpflegung nicht besser stehen als unsere deutschen Volksgenossen.⁷⁷

Heil Hitler
G Vertrauensmann

Tätigkeitsbericht der Werkschwester für Monat März 1943

KRANKENHAUSEINWEISUNGEN:

2 am 8.3.43 H, Heinrich Combustio 2. Grades⁷⁸
12.3.43 O, Russe Appendicitis (Op.)⁷⁹

ARZTBEBANDLUNGEN IM WERK:

38 = 9 deutsche Gefolgschaftsmitglieder
22 belgische Gefolgschaftsmitglieder
7 Russen

ALLGEMEINE BEHANDLUNGSFÄLLE:

126 = 39 Deutsche
50 Belgier
33 Russen
4 Franzosen

Der größte Teil der zu Behandelnden leidet an Furunkulose, die zum Teil hartnäckig ist. Ab und zu kommen kleine Verbrennungs- und Risswunden vor.

Eine am 11.3.43 vorgenommene Krankenkontrolle ergab, dass die krankgeschriebenen Belgier van H und de V um 19 Uhr nicht anwesend, sondern angeblich in Frankfurt/Main waren. De V kam gegen 22:45 Uhr zurück. Bei meinem letzten Durchgehen, um 23:45 Uhr, waren van H und mit ihm vier andere Belgier, noch nicht im Lager. Das Licht brannte in allen Baracken und die Ordnung ließ sehr zu wünschen übrig. Die Revierstube wurde am 30.3.43 zum ersten mal belegt. Der Belgier W soll wegen Darmbluten isoliert gehalten werden. Das Untersuchungsmaterial ist bereits an das Hygienische Institut weitergereicht worden.

Am 22.3.43 besuchte ich die Werkschwester der Motorenwerke in Oberursel, um einen Einblick in das Tätigkeitsgebiet einer Werksschwester zu bekommen. Am 23.3.43 war ich mit Fr. R in Frankfurt/Main zu einer Tagung der Betriebsfrauenwallerinnen.⁸⁰ Hierüber hat Fr. R bereits einen Bericht gegeben.

Am 26.3.43 hatten Herr D und ich die Russen auf Kleiderläuse untersucht und dabei festgestellt, dass sie mit Läusen behaftet sind. Schritte dagegen wurden

⁷⁷ »Volksgenosse« = entstammt dem rassistischen Sprachgebrauch der NSDAP. »Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf die Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.«

⁷⁸ Combustio = Brandverletzung.

⁷⁹ Appendicitis (Op.) = Blinddarmoperation.

⁸⁰ Betriebsfrauenwallerinnen (Vokabular des Nationalsozialismus) = Mitarbeiterinnen der Betriebsobmänner.



Ansicht von Süden am 29.02.1988 mit Wasserturm und Altkönig

STADTARCHIV OBERURSEL. 25 III 67

bereits unternommen. Zwei Fälle von Krätze wurden bei den Belgiern festgestellt.

Werkschwester: Schwester A
Weisskirchen, den 31.3.43 Schw./B

Geheim (Stempel)

**Rundschreiben – verteilt an
Meister und Angestellte, sowie Betriebsobmann.**

Verschiedene Vorkommnisse veranlassen mich, auf folgendes aufmerksam zu machen:

Wie bekannt, befindet sich im Werk eine Stelle, die für folgende Angelegenheiten verantwortlich zeichnet: Spione, Sabotage, Brandstiftung, Hetzpropaganda etc. Die Stelle des ersten Verantwortlichen ist zur Zeit unbesetzt, und deswegen wird die Arbeit durch den zweiten Verantwortlichen erledigt, und zwar durch mich.

Um die Arbeit dieser Stelle wesentlich zu erleichtern, und gerade in der jetzigen Zeit ist es unbedingt notwendig, bitte ich Sie, jede Kleinigkeit, auch wenn sie noch so geringfügig erscheint, die obige Punkte betreffen, an genannter Stelle zu melden. Selbstverständlich wird der Betriebsleitung, wie bisher, weiter Meldung gemacht.

Es sind auch folgende Vorkommnisse zu melden:

Betriebsunfälle, Ausfälle von Maschinen, auch wenn sie wieder gemacht werden, (Grund des Ausfallens angeben). Widersetzlichkeiten von deutschen und ausländischen Gefolgschaftsmitgliedern.

Beobachtungen, dass Gefolgschaftsmitglieder politisch nicht einwandfrei sind.

Sofortige Meldung, wenn ein Ausländer im Lager fehlt.

Ich mache darauf aufmerksam, dass jeder sich mit strafbar macht, der Kenntnis von Angelegenheiten – wie genannt – hatte und nicht weitergemeldet hat. Sämtliche Angelegenheiten werden vertraulich behandelt.

Wenn sich jemand über die einzelnen Punkte nicht klar ist, kann er von mir Auskunft bekommen.

Unwissenheit schützt vor Strafe nicht.

Da unsere Arbeit sehr verantwortungsvoll für Führer und Vaterland gemacht wird und auch soll, rufe ich jeden zur anständigen pflichtbewussten Mitarbeit auf.

G Weisskirchen, den 18.5.43
G/A

Kopie an:

Betriebsleitung, Abwehr, Betriebsobmann⁸¹, Lagerführer, Werkschutzleiter, Meister W, Meister F, Lagerist H, Lagerist H, Herr S.

Betreuung der ausländischen Arbeiter

Mai 1943

Das ganze Lager wurde im Monat Mai durch den Kammerjäger wegen Wanzenverseuchung durchgast und die belgischen Arbeiter außerdem in Frankfurt/Main entlaust. Die Wanzenbrut ist aber in den belgischen Barackenstuben noch nicht vernichtet, sodass im Monat Juni nochmals desinfiziert werden muss. Auch gegen die Rattenplage im Lager ist vom Kammerjäger Gift gelegt worden und wie es scheint, mit Erfolg. Im Kartoffelkeller der Küche unter der Ostarbeiterbaracke dagegen will der Koch R noch welche bemerkt haben. Der Kammerjäger hat daraufhin bei der letzten Desinfektion auch dort nochmals Gift gelegt.

Am 11.5.1943 fand im Volksbildungsheim in Frankfurt/Main eine Lagerführerdienstversammlung statt, zu der die D.A.F. die Betriebsführer, Betriebsobmänner und Lagerführer eingeladen hatte. Die Betriebsleitung hat den Betriebsobmann S und mich nach dort entsandt.

Es wurden Vorträge über Freizeitgestaltung der Ostarbeiter, Urlaub und kulturelle Betreuung gehalten. Besonderen Wert wird durch den erhöhten Arbeitsinsatz der Ostarbeiter auf die Fortbildung des deutschen Sprachunterrichtes gelegt.

Am 25.5.1943 wurde das Lager durch den Gesundheitsaufseher vom staatl. Gesundheitsamt, Bad Homburg v.d.H. besichtigt, der sich besonders über die Sauberkeit in den Wohnbaracken der Ostarbeiter lobend ausgesprochen hat. In den Wohnstuben der belgischen Arbeiter waren zu der frühen Morgenstunde die Barackenwärter noch beim Säubern.

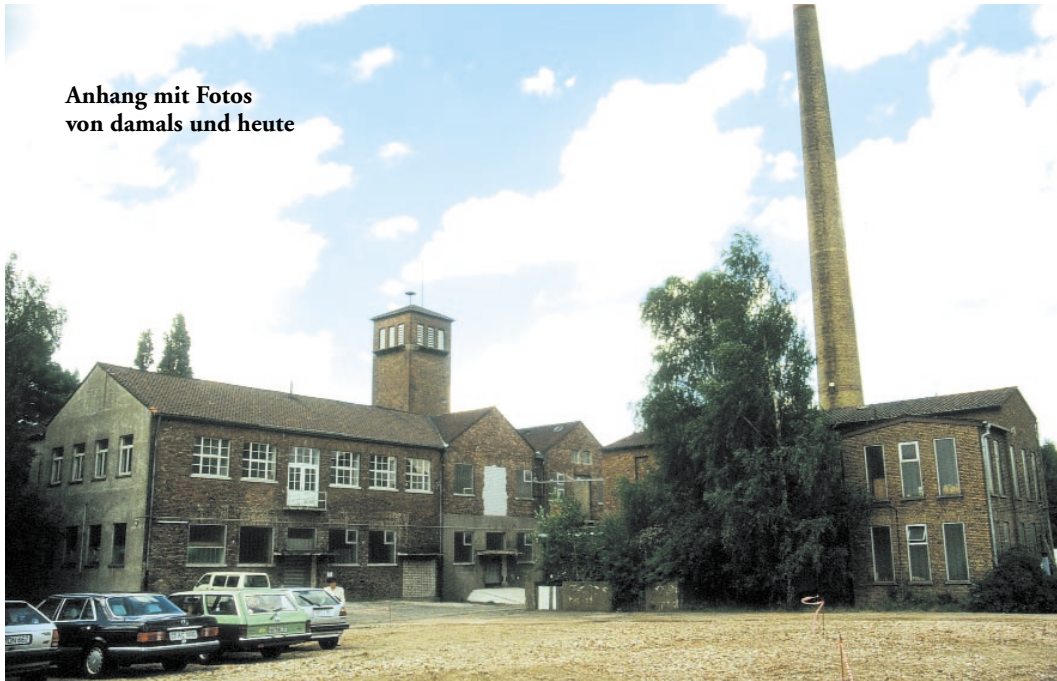
Die Arbeitskleidung der Ostarbeiter ist sehr abgerissen, und wenn nicht bald Lieferung von neuer Bekleidung erfolgt, laufen diese in den nächsten Tagen ohne Hosen herum. Ohne Röcke und Hemden laufen sie schon teilweise die ganze Zeit. Bei den Bauarbeiten wird die Bekleidung besonders sehr mitgenommen.

Der Zaun um die Ostarbeiterbaracke ist fertiggestellt, doch fehlt es noch an den Vorhängeschlössern, Tischen und Bänken, damit diese in der warmen Jahreszeit im Freien abends nach Arbeitsschluss sitzen können.

B Weisskirchen, den 31.5.1943
B/B

⁸¹ Betriebsobmann = Vorsitzender der Vertrauensmänner (Vertrauensrat), Vertreter der DAF/NSDAP.

**Anhang mit Fotos
von damals und heute**



Impression vom Firmengelände am 04. 07. 1988. Das Interesse des Fotografen Himmelhuber galt wohl in erster Linie der Höhe des Schornsteins.

STADTARCHIV OBERURSEL, 26 II 56



Goldbachs Gemüsegarten vor der Schütz'schen Schlosserei in den 1970er Jahren.

FOTO: GOLDBACH



Alfred Goldbach, ehemaliger Schütz-Mitarbeiter, vor dem Wohnhaus Kurmainzer Str. 148 im früheren Schütz-Gelände,

FOTO: B. OCHS, 14. II. 2011



Schütz-Kühlturm (sog. Backsteinturm) 1993

FOTO: STADTARCHIV OBERURSEL SLG. 5001 NR. 1.10.1.1



Ehemaliges Pförtnerhaus mit Bogenmauer der Firma Schütz von der Kurmainzer Straße aus. (Siehe Plan Nr. 1)



2 Schütz'sche Türme, Wasserturm (ein Wahrzeichen Weißkirchens) und Backsteinturm. FOTOS: B. OCHS, OKT. 2011

Fortsetzung



Fortsetzung



Artikel des Autors Bernd Ochs

in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde
Oberursel (Taunus) e.V.

Heft 46 – 2006

Eine Oberurseler Familie und ein Brief vom 16. August 1870

Heft 47 – 2008

Ein vergessenes Lager

Barackenlager der KHD (Klöckner-Humboldt-Deutz AG) in Oberursel 1942 bis 1946

Teil I: 1942-1945 Lager für „NS-Zwangsarbeiter“

Teil II: 1945-1946 US-Arbeitslager für deutsche Kriegsgefangene

Vom ehemaligen „Skagerrak-Denkmal“ zum Gedenkstein „Den Opfern der Marine“

Der „Alte Bahnhof“ von Oberursel

Auch die Hohemark hatte einen Bahnhof (1900-1933)

Der ehemalige „Handwerkerbrunnen/Froschbrunnen“

Heft 48 – 2010

Ein Fahrweg durch den heimischen Wald

mit einer Brücke über den Heidetränkbach für die Kaiserin Friedrich

Ein Zwangsarbeiter-Lager in Oberursel 1943-45: das „Lager Kupferhammer“

Heft 50 – 2011

Die Firma Georg Schütz GmbH-Erste Süddeutsche Ceresinfabrik in Weißkirchen (Taunus) und ihr Zwangsarbeiterlager

Heft 51 – 2012

Die Rosalino-Mühle

Papiermühle und Tapetenfabrik in Oberursel, Herzogtum Nassau

1812 bis 1848

Heft 53 – 2014

Der Frankfurter Kunstmaler Otto Flecken und seine Zeit in Oberursel

Die Firma Georg Schütz in Weißkirchen

Ergänzung zum Artikel in den „Mitteilungen“ 50 – 2011

Heft 54 – 2015

Offizielle Einladung zur Eröffnung des Gausiedlungshofes
in Oberursel am 3. September 1938, mit Anlagen



Bernd Ochs

**Die Firma Georg Schütz GmbH –
Erste Süddeutsche Ceresinfabrik
in Weißkirchen (Taunus) und ihr Zwangsarbeiterlager**

Sonderdruck aus dem Heft 50 – 2011
Der Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.

